

Freundesbrief APRIL 2017

FÖRDERVEREIN DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE E.V.
BEGLEITUNG IM STERBEN - HILFE ZUM LEBEN

LIEBE FREUNDE UND FÖRDERER DES
DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE, SEHR
GEEHRTE DAMEN UND HERREN,

langsam und zaghaft kommt der ersehnte Frühling, die Blümchen kommen aus der Erde hervor, die Bäume zeigen schon ein zartes Grün. Vorbei sind die langen und dunklen Tage und Nächte. Und neben den Frühlingsboten sind auch die Osterboten zu hören mit der Botschaft: Der Herr ist auferstanden, ER ist wahrhaftig auferstanden! Doch was hat diese Osterbotschaft mit unserem Alltag und mit unserem Leben zu tun? Bei dieser Frage denke ich an den Jünger Petrus. Im Johannesevangelium lesen wir von ihm, dass er zu den anderen Jüngern sagt: „Lasst uns fischen gehen“. Dieser Satz drückt aus, dass Petrus sagt: „Lasst uns zum Alten zurückgehen“. Als Fischer hatte er seinen Beruf hinter sich gelassen, um Jesus zu folgen. Nun war sein Herr und Meister tot, tot war auch alle Leidenschaft, alle Freude und Hingabe, alle Hoffnung. Der Satz „Lasst uns fischen gehen“ drückt Resignation und Perspektivlosigkeit aus. Auch wir gehen trotz der Osterbotschaft oft wieder zurück zum Alten, machen alles wie bisher und schnell kann sich anstatt Freude wieder Resignation einstellen. Auch in den Gesprächen mit unseren Gästen erlebe ich häufig eine Traurigkeit und Hoffnungslosigkeit, verbunden mit der Frage: Wie geht es weiter, geht es überhaupt noch weiter? In der biblischen



Geschichte heißt es dann: „Da es Morgen ward, stand Jesus am Ufer.“ Ein Satz, der mich schon jahrelang begleitet. Eigentlich ein banaler Satz, der aber für mich das Wesentliche, das Hoffnungsvolle von Ostern ausdrückt. Am Ufer der Hoffnungslosigkeit steht Christus mit SEINER Hoffnung, am Ufer der Trauer steht ER mit SEINEM Trost, am Ufer des Gleichklangs des Alltags steht ER mit SEINER Freude. Das ändert die Lage: ER, der auferstandene Herr, bleibt standhaft stehen am Ufer, am Scheideweg, an der Grenze zwischen Leben und Tod. Da darf ich IHN entdecken und wie Petrus sagen:

„Es ist der Herr.“ Für Petrus war das der Anfang neuer Hoffnung, neuer Freude, der Anfang eines neuen Weges. Das wünsche ich Ihnen und unseren Gästen hier im Hospiz: Die Erfahrung des auferstandenen Herrn, der am Ufer steht, am Ufer des Lebens und des Todes. Möge so das Geschehen von Ostern in unserem Alltag und in unserem Leben tragend sein und die Osterfreude so lebendig halten.

FRANZISKA OPITZ
Sozialarbeiterin und Seelsorgerin
im Diakonie-Hospiz Wannsee

RAUM IST IN DER KLEINSTEN HÜTTE: DAS PFLEGEBAD IN NEUEM GESICHT

IM GESPRÄCH MIT ROLF KNIPPENBERG
Gesundheits- und Krankenpfleger

Das Pflegebad im Diakonie-Hospiz Wannsee wurde umgebaut. Es ist wirklich ein Schmuckstück geworden. Sie haben im Wesentlichen die Ideen dazu gehabt und diese auch umgesetzt. Was war Ihre Motivation?

Es war wichtig, das Bad so zu gestalten, dass es ein ästhetisch und funktional ansprechender Raum wird. Das Diakonie-Hospiz Wannsee hat nur wenige Abstellmöglichkeiten. Und so mussten zwei Dinge miteinander verknüpft werden: Ein Badezimmer zu kreieren, in dem sich die Gäste wohl fühlen und gleichzeitig Stauraum zu schaffen. Hinter einem farbenfrohen Vorhang, verschwindet ein sehr flexibles und auf die Bedürfnisse angepasstes Regal. Auf dem Schrank

wurde ein zweiter Schrank montiert. Pflegehilfsmittel, die groß und sperrig sind, können so mit einem Griff herausgenommen werden. Alles hat seinen festen Platz.

Wesentlich war mir, dass das Projekt nach und nach realisiert wurde und so die einzelnen Ideen auch reifen konnten.

Welche Details waren Ihnen in der Ausführung wichtig?

Neben der Funktionalität des Raumes und damit auch einer wesentlichen Arbeitserleichterung für meine Kollegen, war mir natürlich das Bad, als Raum der Entspannung für unsere Gäste wichtig.

Nur ein kleines Beispiel: Einige Gäste können nur mit einem Patientenlifter in die Wanne kommen. Während des Bades

verschwindet der Lifter hinter dem Vorhang und der Gast kann ohne den Anblick eines großen Hilfsmittels das Baden genießen.

Wichtig waren mir auch die freundlichen Farben, aber ebenso die Möglichkeit, das Licht zu dimmen, Kerzen oder eine Duftlampe aufzustellen.

Welche Bedeutung hat das Pflegebad für die Gäste im Hospiz?

Es soll vor allem ein Raum der Entspannung und des Wohlbefindens sein. Das warme Wasser, ein duftendes Aroma Öl, leise Musik regen die Sinne auf vielfältige Weise an. Gäste können loslassen und die Atmosphäre genießen. Ein Bad ist eine von vielen Möglichkeiten der Entspannung, die wir im Hospiz anbieten. In Planung ist noch ein Schrank am Fußende der Wanne mit einem Fenster, in dem ein Landschaftsbild hinterlegt ist. Vielleicht ein Bild vom Großen Wannensee? Wer weiß.

Lieber Herr Knippenberg, vielen Dank für das Gespräch und für Ihre vielen kreativen Ideen mit denen Sie das Hospiz nicht nur verschönern, sondern auch Ihren Kollegen den Alltag erleichtern.



HINWEISE

WIR TRAUERN UM UNSER
FÖRDERVEREINSMITGLIED
Gerhard Gericke

FACEBOOK
Das Diakonie-Hospiz Wannsee ist bei
Facebook:
www.facebook.com/diakonie.hospiz.wannsee/

BESONDERE SPENDE

Bei Betterplace können Sie für die Finanzierung einer speziellen Dekubitusmatratze spenden. Schauen Sie doch mal rein: www.betterplace.org

BENEFIZKONZERTE

Am Samstag, den 13.05.2017 findet um 17.00 Uhr bei den baptisten.wannsee, Königstraße 66, 14109 Berlin, das nächste Benefizkonzert statt. Das Vokalensemble sirventes berlin präsentiert „Das Lied, das die Ewigkeit singt“.

Am 6. Oktober 2017 um 19.30 Uhr findet ein weiteres Benefizkonzert mit dem Chor des Jungen Ensemble statt. Veranstaltungsort: Kirche der baptisten.wannsee, Königstraße 66, 14109 Berlin.

HOSPIZWOCHE

Die 20. Berliner Hospizwoche findet in diesem Jahr vom 22.09. bis 28.09.2017 unter dem Motto „Hospiz im Kiez“ statt.

5 JAHRE HOSPIZDIENST IM KRANKENHAUS



„WIE MÖCHTEN SIE IM KRANKENHAUS STERBEN?“

Wie würden Sie auf diese Frage antworten? Wahrscheinlich lautet Ihre Antwort, dass Sie gar nicht im Krankenhaus sterben möchten. Weil Sie sich mit Ihrem eigenen Sterben, mit Ihrem eigenen Tod bereits auseinander gesetzt haben. Vielleicht haben Sie mit Ihren Angehörigen und Freunden darüber gesprochen? Oder sind Mitglied im Förderverein eines Hospizes? All diese Antworten und Überlegungen wären richtig und sinnvoll.

Und warum dann diese Frage? „Wie möchten Sie im Krankenhaus sterben?“ In Deutschland sterben jährlich ungefähr 850.000 Menschen, ein Prozent der hiesigen Bevölkerung. Jeder Sterbende hat durchschnittlich 2 bis 5 Zugehörige. Das bedeutet, jährlich erleben 1,7 bis 4 Millionen Menschen den Verlust einer nahestehenden Person und sind Trauernde. 50 Prozent der Menschen sterben in einem Krankenhaus, die meisten Menschen auf einer Intensivstation. Nur 2 bis 4 Prozent sterben in Hospizen oder Palliativstationen. Ein Fünftel der Menschen stirbt zu Hause, ein Viertel in stationären Pflegeeinrichtungen.

Die Geschichte der modernen Hospizbewegung begann mit der Unterstützung der Sterbenden zu Hause, durch engagierte Bürger. Es folgte die Begleitung von Sterbenden durch Ehrenamtliche in Pflegeeinrichtungen. Sterbende auf ihrem letzten Weg zu begleiten, ihnen ein Leben bis zum Schluss zu ermöglichen, dort hinzugehen, wo die Menschen sterben, ist der Grundgedanke der Hospizidee. Zu den Menschen zu gehen, ist uns „Hospizlern“ ein tiefes Anliegen.

„Wie möchten Sie im Krankenhaus sterben?“ – Wer geht zu den 425.000 Menschen, die jährlich im Krankenhaus sterben? Wer kümmert sich um die Angehörigen, die Trauernden? Wie kann dort der Hospizgedanke eingelöst werden? Was brauchen wir, um auch im Krankenhaus unterstützend begleiten zu können?

Wir brauchen engagierte Mitarbeitende in einem Krankenhaus, die die Notwendigkeit einer Kooperation mit einem Hospizdienst sehen. Die den Mut und das Vertrauen haben, das Sterben im Krankenhaus sichtbar zu machen und in der hospizlichen Begleitung den richtigen Weg sehen für eine wertschätzende

ganzheitliche Patienten; und dafür auch die finanziellen Mittel bereitstellen.

Wir brauchen eine engagierte Hospizleitung, die den Bedarf erkennt, die ihren Mitarbeitern genügend Freiraum gibt und die Vertrauen in deren Fähigkeiten hat, einen Hospizdienst in einem Krankenhaus aufzubauen und zu erfüllen.

Und wir brauchen engagierte Ehrenamtliche, die sich einer – nicht immer freundlichen – Krankenhausatmosphäre stellen, die Ja sagen, die den unermesslichen Bedarf sehen und auch dort zu den Sterbenden und ihren Angehörigen gehen.

„Wie möchten Sie im Krankenhaus sterben?“ – Die Antwort könnte nun lauten: „Falls ich im Krankenhaus sterben muss, habe ich die Zuversicht, begleitet und nicht allein sterben zu können.“

Wir brauchen auch nach Jahren der hospizlichen Arbeit die Muße und die Kraft, um Ziele zu sehen, die wir erreicht haben, um sie zu würdigen, danke zu sagen und sie zu feiern!

5 Jahre Hospizdienst vom Diakoniehospiz Wannsee im HELIOS Klinikum Emil von Behring

Herzlichen Glückwunsch zum 5jährigen Jubiläum an alle Ehrenamtliche, die so tatkräftig dabei sind. Ohne Sie wäre dieser Hospizdienst nicht möglich. Herzlichen Dank.

SUSANNE GAEDICKE
UND ANTJE SCHÜTT
Koordinatorinnen im ambulanten Hospizdienst des Diakoniehospiz Wannsee im HELIOS Klinikum Emil von Behring



EIN PONY ZU BESUCH IM DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE

PONY-DAME 13 EROBERT DAS HERZ DER GÄSTE UND PFLEGENDEN



Freitagnachmittags riecht es im Diakonie-Hospiz Wannsee regelmäßig nach Pferd. Pünktlich um 16 Uhr kommt Pony-Dame „13“ auf eine Schüssel Möhrchenscheiben zu Besuch und verbreitet schlagartig gute Laune bei den Gästen und dem Pflegeteam. An der Hand ihrer Besitzerin Hinrika Höges zockelt sie über die Gänge und schaut in den Zimmern der Gäste vorbei, die sich über einen Plausch und ein paar Streicheleinheiten mit ihr freuen.

13, benannt nach „Jim Knopf und die Wilde 13“ von Michael Ende, ist eine

geduldige, freundliche Ponystute. Sie steht am Bett der Kranken, beugt den Kopf zu ihnen hinunter, lässt sich streicheln und füttern, verteilt Nüsternküsschen und sanfte Wangenstüßer. Schnell hat sie heraus, was ihrem Gegenüber gefällt, reagiert auf Ansprache und Berührungen. Für manche der im Sterben liegenden Menschen ist die Nähe zu einem Pony eine ganz neue Erfahrung, die sie in den letzten Tagen ihres Lebens noch machen dürfen. Pferdeliebhabern ermöglicht sie einen innigen Abschied von den vertrauten Tieren und ihrer eigenen Zeit als Reiter.

KÜSSCHEN FÜR HEINZ

Pferdefreund Heinz E. hat 13 schon erwartet. „Komm, gib mir einen Kuss.“ 13 zieht die Lippen hoch und drückt sie auf seine Wange. Zur Belohnung wartet dort eine Möhrchenscheibe. „Sie erkennt mich“, sagt der 88-Jährige erfreut. Er streichelt 13, sagt beruhigend zu sich und dem Pony: „Alles wird gut, das sagst du mir.“ Nach einer viertel Stunde Füttern,

Streicheln und Umarmen ist Heinz E. erschöpft. 13 besucht noch ein paar andere Gäste, dann bringt Hinrika Höges sie wieder in den Pferdeanhänger und fährt zurück auf ihren Hof, dem PS-Aktivstall Nudow im brandenburgischen Nuthetal. Der Pferdegeruch im Hospiz verflüchtigt sich nach und nach. Die gute Stimmung bleibt.

LETZTE WÜNSCHE ERFÜLLEN

Den Wunsch, ein Pony ins Hospiz zu holen, hatte ein jüngerer Mann, der dort im Sterben lag. „Leider kam es nicht mehr dazu. Das ging mir noch lange nach“, erzählt Hospiz-Geschäftsführerin Angelika Behm. Über ihre Nachbarin erfuhr sie, dass Hinrika Höges für ihr Pony genau nach einer Aufgabe wie dieser suchte. „Das passte einfach perfekt“, sagt Angelika Behm.

JENNY JÖRGENSEN

Pressesprecherin

Unternehmenskommunikation
der Immanuel Diakonie

EIN NEUES TOR ZUM HOSPIZ

Als Hospiz wollen wir uns nicht verstecken, sondern mit unserem Leitbild „Begleitung im Sterben – Hilfe zum Leben“ in Berlin Wannsee sichtbar sein. Seit einigen Wochen kann man direkt von der Königstraße auf das Hospiz schauen. Der alte Holzzaun wurde abgerissen und ein historisches Tor,

passend zum übrigen Zaun, eingebaut. In den nächsten Wochen werden die Gärtner den Weg mit kriechenden Rosen bepflanzen und Sträucher werden ebenfalls nachgepflanzt.

ANGELIKA BEHM
Geschäftsführerin



FÖRDERVEREIN DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE E.V.
Königstr. 62 B, 14109 Berlin, Tel. (030) 80505-702

VORSITZENDER
Jörg Busenbender

SPENDENKONTO
Evangelische Bank
IBAN: DE 505 206 041 000 039 086 90
BIC: GENODEF1EK1

DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE GMBH
Königstr. 62 B, 14109 Berlin, Fax: (030) 80505-701
www.diakonie-hospiz-wannsee.de
info@diakonie-hospiz-wannsee.de

GESCHÄFTSFÜHRUNG
Angelika Behm, Tel. (030) 80505-702

PFLEGEDIENSTLEITUNG
Doreen Kossack, Tel. (030) 80505-704

SOZIALDIENST, SEELSORGE
Franziska Opitz, Tel. (030) 80505-703

VERWALTUNG
Maja Kruggel, Tel. (030) 80505-707

STATION
Tel. (030) 80505-700

KOORDINATION AMBULANTES HOSPIZ
Astrid Froeb, Tel. (030) 80505-723
Anja Lehmann, Tel. (030) 80505-724

HOSPIZDIENST DIAKONIE-HOSPIZ WANNSEE IM
HELIOS KLINIKUM EMIL V. BEHRING
Susanne Gaedicke
Antje Schütt, Tel. (030) 8102-63063

Freundesbrief per E-Mail, Mitteilung an
m.kruggel@diakonie-hospiz-wannsee.de